

Pilzkalender [Fortsetzung]

Autor(en): **Zaugg, H.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 5

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-935260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der 3 Arten durch die Direktion des Botanischen Gartens Zürich bestätigen.

Also ein klarer Fall von schwerer Vergiftung durch eine verhältnismässig geringe Menge (von der Oberhaut befreiter) Fliegenpilze. Es hat sich aufs Neue bestätigt, dass der Pilz durchaus auf die schwarze Liste der Giftpilze gehört. Wenn er auch oft ohne Schaden verzehrt wurde, so kann man es doch keinem Exemplar ansehen, ob es giftig wirkt oder nicht. Wir müssen daher jedermann vor seinem Genuss ausdrücklich warnen, und an diesem Standpunkt durchaus festhalten allen Versuchen gegenüber, ihn in die Küche

einzuschmuggeln. Andernfalls sind wir für vorkommende Vergiftungen mitverantwortlich!

Im beschriebenen Falle deuteten die engen Pupillen auf Muskarinwirkung, und eine Einspritzung von Atropin wirkte deutlich günstig. Meist aber zeigen die durch Fliegenpilze Vergifteten vielmehr Atropinsymptome (weite Pupillen, Pulsbeschleunigung, Aufregung; wie Frau H. beim Beginn der Vergiftung), und deshalb ist gewöhnlich die Anwendung von Atropin bei der Fliegenpilzvergiftung nicht angezeigt.

Pilzkalender.

Von H. W. Zaugg, Burgdorf.

(Fortsetzung)

Mai.

Maienzeit! Wer möchte es zu Hause in den engen vier Wänden noch aushalten, wenn die ganze Natur in ihrer vollen Pracht von der Allmacht des Schöpfers zu erzählen weiss. Welchen wahren Pilzfreund zöge es nicht hinaus in Feld und Wald um zu sehen, ob und wie sein «Tischlein deck dich» bereits erschienen ist. Mit Befriedigung wird er das Erscheinen einer ganzen Anzahl neuer Arten feststellen, zugleich aber auch die Beobachtungen machen, dass mit vielen essbaren auch einige zum Teil gefährliche, giftige Pilze auf den Plan getreten sind. So finden wir von den schon aufgezählten noch:

4. Winterschnitzling (*Naucoria pellucida*, Bull.).
5. Rauchblättriger Schwefelkopf (*Hypoloma capnoides*, Fr.).
6. Grünblättriger Schwefelkopf (*Hypoloma fasciculare*, Huds.).
9. Morcheln. (Alle Arten) *Morchella*.
10. Speiselorchel (*Helvella esculenta*, Pers.).
11. Grubenlorchel (*Helvella lacunosa*, Afz.).
13. Aderbecherling (*Discina venosa*, Pers.).
14. Hochgerippter Becherling (*Acetabula vulgaris*, Fuck.).

15. Mairitterlinge (Alle Formen) *Tricholoma*, *Georgii* Clus.

und neu dazu:

16. Weisser Knollenblätterpilz (*Amanita verna*, Bull.).
17. Gemeiner Rübbling (*Collybia dryophila*, Bull.).
18. Ziegelroter Risspilz (*Inocybe lateraria*, n. sp.).
19. Voreilender Schüppling (*Pholiota praecox*, Pers.).
20. Stockschwämmchen (*Pholiota multabilis*, Schff.).
21. Rehbrauner Dachpilz (*Pluteus cervinus*, Schff.).
22. Frühlingsrötling (*Entoloma clypeatum*, L.).
23. Wiesenegerling (*Psalliota campestris* L.).
24. Ziegelroter Schwefelkopf (*Hypoloma sublateritium*, Fr.).
25. Faltentintling (*Coprinus atramentarius*, Bull.).
26. Nelkenschwindling (*Marasmius oreades*, Bolt.).
27. Echter Eierschwamm (*Cantharellus cibarius*, Fr.).
28. Königsröhrling (*Boletus regius* Krombh.).
29. Steinpilz (*Boletus edulis*, Bull.)
30. Zitronengelber Ziegenbart (*Ramaria flava*, Schff.).

31. Rötliche Barttrüffel (*Rhizopogon rubescens*, Tul.).
32. Runzelverpel (*Verpa bohemica*, Krombh.).
33. Fingerhutverpel (*Verpa conica*, Miller).
34. Blasenförmiger Becherling (*Plicaria vesiculosa*, Bull.).
35. Kronenbecherling (*Plicaria coronaria*, Jacq.).

Wulstlinge. Knollenblätterpilze.

(*Amanita*, Pers.- Fries.)

Die Wulstlinge, auch Wulstblätterschwämme bilden eine etwa 20 Arten umfassende Gattung der Blätterpilze und ist es sehr wichtig für den Pilzfreund, in erster Linie die Gattung als solche bestimmen zu können, gehören doch hiezu unsere gefährlichsten und zum Teil tödlich wirkenden Giftpilze. Es sei an dieser Stelle speziell auf den von Herrn Soehner in Heft 3 des ersten Jahrganges verfassten Artikel über Pilzbestimmen im allgemeinen, gezeigt am Knollenblätterpilz im Besonderen, hingewiesen. Immerhin seien die Gattungsmerkmale der Wulstlinge hier noch besonders bekannt gegeben. Alle Wulstlingarten besitzen eine grosse und eine kleine Hülle. Die grosse oder allgemeine Hülle umschliesst in der Jugend den ganzen Pilz wie die Schale ein Ei. Beim Wachstum reisst diese Hülle, irgendwo Resten zurück lassend. Diese Reste bilden oft eine Wulst oder lappige Scheide, oder auch einen warzigen Gürtel am Stielgrunde. Sie können aber auch als häutige*) Flocken oder Fetzen, oder als Warzen auf dem Hute zurückbleiben. Die kleine oder teilweise Hülle überspannt in der Jugend die Hutunterseite, reisst beim Wachstum am Hutrande ab und bleibt dann als hängender Ring oder Manchette an der Stielspitze haften. Der Stiel ist vom Hut abgesetzt und am Grunde knollig verdickt. Die Blätter stehen frei, d. h. sie berühren den Stiel nicht. Der Sporenstaub ist weiss. Es sind meist grössere, dünnfleischige bis fleischige Pilze, die jung meist feucht und schmierig sind, sich trocken aber seidenartig anfühlen lassen.

*) Häutige Flocken kennen wir bis heute nicht.

16. Weisser Knollenblätterpilz (*Amanita verna* Bull.). Wird auch Frühlingsknollenblätterpilz und klebriger Wulstling genannt. Der 4—9 cm breite, weisse Hut ist in der Jugend eiförmig, verflacht sich im Alter, hat einen falben Scheitel, sehr dünne, leicht abziehbare und klebrige Oberhaut, die höchstens in der Jugend leicht abwischbare Warzen trägt und deshalb bald kahl ist. Der flockig bekleidete Stiel ist schlank und trägt an seiner Spitze einen ebenfalls flockigen Ring. Der abgesetzte und berandete Knollen am Stielgrunde steckt in einer häutigen Scheide, die in ihrer oberen Hälfte frei vom Stiele absteht. Das weisse, wässrigfide Fleisch riecht stark, fast nach Rettich. Der weisse Knollenblätterpilz ist sehr giftig und kann eventuell mit einer weissen Art Egerlinge verwechselt werden. Der ganze Pilz ist weiss.

17. Gemeiner Rühlbling (*Collybia dryophila* Bull.). Essbar. Der 3—7 cm breite Hut ist erst braun, dann gelbbraunlich mit dunklerer Mitte, trocken weissgelblich bis weisslich-ockerfarben. In der Jugend ist er leicht gewölbt, verflacht später und hat dann einen etwas wässrigen, wellig verbogenen Rand. Der dem Hute gleichfarbige Stiel ist fast gleich dick, oft am Grunde etwas verdickt, zäh und röhrig bis hohl. Die gedrängt stehenden schmalen Blätter sind anfangs weisslich, später gelblichblass und fast frei. Er wächst an grasigen Stellen in und ausserhalb des Waldes.

18. Ziegelroter Risspilz (*Inocybe lateraria*, n. sp.). Dieser Giftpilz wurde von Herrn Süss in Heft 9 des ersten Jahrganges einlässlich beschrieben.

Die Schüpplinge (*Pholiota* Fr.).

Eine etwa 28 Arten umfassende Blätterpilzgattung mit rostgelbem oder roströtem Sporenstaub. Grössere und kleinere fleischige—dünnfleischige bis fast häutige, oft derbe Fruchtkörper mit glattem oder schuppigem Hut und oft wässrigem oder auch zähem Fleische. Der Stiel ist meist dünn und kaum fingerdick, schlank und unterhalb des vollständigen oder zerschlizten bis auch vergänglichem Ringes oft sparrig—schuppig. Die Blätter sind breit angewachsen bis ausgebuchtet, selten herablaufend.